

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 28

Artikel: Missverstanden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und gehe nun in die Vakanz,
Hinein in die herrlichen Alpen
Zu Waldluft und Firnenglanz.

Fahr' hin, du hohe Politif
Mit deinem „aber“ und „wenn“,
Fahrt hin, ihr morosen Parteien,
Mit euerm Gesürm und Gesinn.

Oh n' euch da ist man im Himmel
Und freut sich, ein Mensch zu sein —
Doch ging es mehr als vier Wochen.
So — würd' es mich doch nicht freun!



Toni: „Aber föst, Hanisapp, es chont mer näbis doch e Bizi ruehm-
lächlig vor, was die Nationalrötler z' Bern wieder ä mol Sufers igrüchtet händ.“
Sepp: „Häst bim Donstig recht, mäns! wölleweg vo wegis dem Bundes-
rappä.“

Toni: „Jo bigöst! — Alle Schwizetborget händ of d'Stond en Rappä
z' guet, git of de Tag präzisig föjäwänzg Rappä.“

Sepp: „fö d'Wochä ämel gwöf gegä drü fränkle.“

Toni: „Meh as ebä. — Em Samstäg z' Obed cha mers allimol gogä hold
im Kapizinerchloster.“

Sepp: „Wörd's waul Kän vergeßä!“

Toni: „Worsch globä.“

Der Bischof ist fuchsteufelswüld
Und jammert über das Wetter:
„Daran ist wirklich niemand schuld
Als all die Fortschrittsblätter.
Habt ihr die glücklich aus dem Haus,
So ist auch die Misere aus;
Müßt's nicht den Liberalen
Mit euerm Himmel zahlen!“
Da horchten sie und glaubten nicht,
Was ihr verehrter Bischof spricht. —
Ja, die Tessiner, das ist klar,
Bleiben immer — der Wunder bar.



Rägel: „So also e privat Post wellids
mache z'füri, will die ander nümme mögi
g'ku; aber e privaten Post, was tüggelers
ist denn das, Chueri?“

Chueri: „Hä, was wett's an sy! Grad
's glych, wie wänn emene Dienstahta en
Liebesbrief gänd, er sölle euem Herzgipopplete
bringä.“

Rägel: „Ja, natürli, Liebesbrief und
Herzbigoppligä — sust nüüd, binere derige
Heuströsselhig.“

Chueri: „Na, na!“

Rägel: „Na und wenn's na wäri? Denn gäbt mini Brief lieber der
eidgenössischä Post, dert sind's sicher, die kennt nüüd vu Liebesdienste —“

Chueri: „Nei, aber an, Rägel! bileidiged doch ä d'Eidsgenossenschaft
nüüd immer!“

Violin-Konzert.

Der Gipfel aller Künste ist,
Wenn Pferdehaar den Schafsdarm küßt.

Zwei Seiten.

Ein Mailänder Arzt warnt vor dem Küssen, durch welches die schwersten
Krankheiten übertragen werden können.
Über auch geheilt. — 3. B. die Liebeskrankheit.

Modethorheit.

Seit Adam sich ums Feigenblatt
Der Eva hat bekümmert.
Ward feig sein Mut. Sein Zustand hat
Von da an sich verschlimmert.

Gut interpretirt.

Lehrer: „Was sprach Odysseus, als die Schweine an ihm emporprangen?“
Schüler: „Chut nicht wie die Säue!“

Schlagend.

Gast: „Wissen Sie, was der Unterschied ist zwischen diesem Hammels-
ragout und einem Racenpferd?“

Wirt: „Das ist mir zu hoch.“

Gast: „Ein Racenpferd ist knochenrein und das Ding hier ist rein
Knochen.“

Mißverstanden.

Frau (in der Zeitung lesend) zu ihrem Manne: „Du, heßch gieh, hütt
Namittag wird der Herr X. verbrönn!“

Der 13-jährige Knabe der Beiden: „Sooo! Was heßt er denn gmacht?“

Der Held.

In lärmgefüllter Schenke
Ein lust'ger Kriegsmann saß,
Der bald ob dem Getränke
Sein Weib und Kind vergaß.

Er schien in Ruhm gebadet,
Er stellt als Held sich vor.
„Ei, bist du gottbegnadet!“
So schreit der Lauficher Chor.

Was wird er jählings bleicher? —
Es tritt zu ihm ein Weib:
„Komm heim, du Wirtshausfleischer!“
Er hebt am ganzen Leib.

Er folgt, wie ein Verbrecher,
Ihr stumm aus rauch'gem Selt.
„Es lebe“, schrei'n die Zecher,
„Hoch der Pantoffelheld!“

Friedlicher Arbeiter-Wunsch.

Ist es mir doch einerlei,
Wo ich bin und bleibe,
Ob die Arbeit leichter sei,
Ob sie Schweiß mir treibe;
Ob ich Erde grabend
Scharre nach Gewinn,
Wenn ich nur am Abend
— Müde bin —!

Briefkasten der Redaktion.



L. M. i. St. G. Wir entsprechen gerne
Ihrem Wunsche und hoffen, es fruchte
etwas; wenn auch heute nicht, so doch morgen.
Dieses Schandmal unserer Zeit muß
ausgerottet werden und wenn man mit allen
Freundschaften brechen mußte. Der Kampf
dauert lange genug. Das Gedicht von
J. Thomas Scherr „Das Maschinenkind“,
welches eben die Kunde durch die Tages-
presse macht und von welchem auch wir
einen Teil zum Abdrucke bringen, entstand
in den dreißiger Jahren, aber seine Farbe
verblasste bis auf heute nicht. Unbegreiflich
warum nicht einmal die erbarmsvollen
„Tierschlücker“ mit ihrem ganzen Einfluß
einsetzten. Aber — die haben wahrscheinlich
diese armen Kinder selbst angefertigt. O tem-
pora, o mores! — **Peter.** „Und's wott's
nüüd gä, und's wott's nüüd gä, was das an
Zufüg's sei?“ „Mr mueß es recht i d'Hande
näh, 's ist gwüß lä Järerer!“ Kurz und gut und vieleleil! — **Lucifer.** Wenn
der Kaiser auf Nordlandfahrten weilt, ist die Pressefreiheit in Deutschland größer
als sonst. Bei uns auch. Gruß. — **G. i. W.** Ob auf den Damenthoren in
Zürich und Winterthur die weiße Flagge aufgehißt worden ist, wissen wir nicht,
erwarten aber, die Regierung werde das Nötige zum Abschluß noch veranlassen. —
St. Bis jetzt sagten die Zirkelbieter „Varatio delectat“ d. h. auf den ganzen „Eine Ab-
wechslung ist delikant“ und die vollstimmliche Leisenerbete flüsterete dagegen: „Suam
cuique“, auf deutsch: „Jedem die Seine.“ Begnügen Sie sich gef. damit. — **L.**
O. i. A. Daß der Zuchtigkeitsverein verlangt hat, es dürfen keine Frauen mehr
im See baden, weil es heißt der See und nicht die See, ist eine ganz alte Ge-
schichte. Die offizielle Antwort auf die betr. Eingabe kam uns noch nicht zu Gesicht.
— **S. i. L.** Der pensionierte Gaudegen, Kaveri Wunderli, erschien mit seiner An-
meldung als Leigardist zu spät. Vielleicht hat er mehr Glück bei Herrn Pythou,
der demnächst als Papst zu kandidieren gedenkt. — **Oho.** Natürlich, aber dafür
dürften auch die Freunde des N. etwas eifriger für seine Verbreitung sorgen. —
R. d. i. B. Wir lesen in der N. Z.: „Eine Abordnung der Regierung ist an den
Ort abgegangen; erheblicher Schaden ist bis jetzt nicht entstanden.“ Die Glarner
Regierung, die es angeht, soll sich gef. selbst wehren. — **H. i. G.** Nur teilweise
geeignet. Eine neue Feder wird den bessern Ton schon finden. — **Hans Rudi.**
Von Neujahr an werden Briefe mit der Aufschrift „Liebesbrief“ von der Post
gratis befördert. Häsch g'merkt? — **O. U. i. F.** Die flotte Festhütte für das
Unteroffiziersfest wurde bereits verschmelt und hat nächsten Sonntag die erste
Zerichomusik siegreich zu bestehen. — **H. i. Berl.** Gibt es dort nicht mehr Rad-
fahrer als hier? — **T. i. Mch.** Ja, aber sonst nir als Bier. Behalten Sie gef.
was Sie haben und seien Sie glücklich damit. — **Einigen.** Die Auflösung des
Preisrätels kann erst in nächster No. erfolgen. — **Origenes.** Weder das eine
noch das andere imponiert uns. Gruß. — **K. S. i. Z.** Aus einem „Die Groß-
mittoria die Tochter des kinderlosen Wilhelm VI. ist und daß nach englischem
Geßez auch die Frauen regimentsfähig sind, Recht englisich, was? — **Ver-
schiedenem.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)